

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt, Rosen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nr. 80.

Dienstag, den 8. October

1878.

Bekanntmachung, Durchschnittspreise für Marschfourage betreffend.

Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden hat die Durchschnittspreise der Marschfourage des Hauptmarkortes Meissen für Monat August dieses Jahres wie folgt festgestellt:

7 Mt. 39 Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 " 38 " " 50 " Heu,
1 " 75 " " 50 " Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 2. October 1878.
von Boffe.

Bekanntmachung. Sonnabend, den 12. dieses Monats,

Vormittags 9 Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungslocale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in hiesiger Hausflur zu ersehen.

Meissen, am 4. Octbr. 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Verordnung vom 14. August 1875 (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1875 Seite 313) sind die in Gemäßheit § 14 der Verordnung vom 12. October 1841 anzufertigenden Verzeichnisse über die in jedem Orte wohnenden Katholiken oder Bacatscheine im Monat October jeden Jahres einzureichen.

Unter Hinweis auf die Bestimmung der eingangsgedachten Verordnung werden die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände hierdurch veranlaßt, die Einreichung der obgedachten Verzeichnisse bezieh. Bacatscheine, soweit dies noch nicht geschehen, bis

zum 15. October dieses Jahres

anher zu bewirken.

Meissen, am 30. September 1878.

Die königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Bekanntmachung.

Die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher des hiesigen Verwaltungsbezirks werden unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 5. November 1877, den Bau und die Unterhaltung der öffentlichen Wege betr., hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die über die vorzunehmenden Wegebauten und Wegeverbesserungen zu erstattenden Anzeigen

bis zum 15. dieses Monats

sowie Gesuche um Wegebaunterstützungen aus Staatsmitteln

bis Ende dieses Monats

hier einzureichen sind.

Meissen, am 3. October 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

In den Morgenstunden des 26. September d. J. ist aus einer Parterrestube zu Burthardtswalde ein braungetupelter Stoffrock mit schwarzem Schooß- und lichtgestreiftem Armeisfutter, ein mit Perlen gesticktes Cigarren-Etui, sowie ein kleines Portemonnaie mit ohngefähr 50 Pf. Inhalt spurlos entwendet worden, was behufs Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 3. October 1878.
Dr. Gangloff.

Rathskeller = Verpachtung.

Wegen Uebernahme einer größeren Pachtung von Seiten des derzeitigen Rathskellerpächters soll der hiesige Rathskeller anderweit und zwar bis 1. Januar 1883 sofort verpachtet werden.

Pachtlustige haben sich hierzu

Freitag, den 11. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im Sessionszimmer einzufinden und nach Mittheilung der Verpachtungsbedingungen, welche auch schon vorher in der hiesigen Rathsexpeditio eingesehen werden können, ihre Gebote zu eröffnen und des Weiteren gewärtig zu sein.

Wilsdruff, am 3. October 1878.

Der Stadtgemeinderath.
Bicker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 4. Sept. Der „Post“ wird mitgetheilt, daß sowohl der Kaiser als Fürst Bismarck während des Gasteiner Aufenthaltes und der späteren Reisen mit bössartigen Drohbrieffen überschüttet worden sind. Neben der Anzahl von Majestätsbeleidigungen ist wohl diese Thatsache einer der traurigsten Beläge für die Verwilderung und Verkommenheit weiter Kreise der Bevölkerung. Anderseits gingen fast eben so zahlreiche Warnungen vor neuen Attentaten ein. Auch vor dem Aufenthalt in Köln wurde s. B. gewarnt.

Das „B. Tagebl.“ theilt mit, daß von Seiten des Magistrats bei der Stadtverordnetenversammlung für die Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des Kaisers ein Credit von 50,000 Mk. beantragt werden soll. Es ist u. A. eine festliche Erleuchtung der sämtlichen städtischen Gebäude, wie sie 1866 und 1871 zu Ehren des heimkehrenden Monarchen stattgefunden hat, in Aussicht genommen.

Die brennenden Fragen oder auch Schmerzen großer Reiche in Europa sind mit einem Worte zu nennen. Für Deutschland ist es das Socialdemokratengesetz; für Rußland und England Afghanistan und für Oesterreich Bosnien. Das schließt aber leider nicht

aus, daß jedes dieser Länder noch andere brennende Fragen und Wunden hat, auf die wir heute den Finger nicht legen wollen.

Regierung und 21-Männer-Commission des Reichstages haben sich trotz aller Ach's und Weh's von rechts und links über das Socialisten-Gesetz geeinigt. Nur über einen Punkt hat keine Einigung stattgefunden, und dieser betrifft die Dauer der Gültigkeit des Gesetzes. Die Regierung scheint auf mindestens 5 Jahren bestehen zu wollen, während die Commission sich mit 13 gegen 7 Stimmen für einen 2 1/2-jährigen Termin (bis 31. März 1881) entschieden hat, obgleich der Minister Graf Culenburg unmittelbar vor der Abstimmung erklärte: „Mit diesem 2 1/2-jährigen Termin vernichten Sie Ihr Werk.“ Der Reichstag selber wird entscheiden müssen.

In Bezug auf das Sozialistengesetz sagt ein Leipziger Blatt sehr richtig: „Kein Mensch glaubt, daß die Sozialdemokraten in Wahrheit Arbeiterinteressen vertreten. Gerade die Führer und Agitatoren gehören gar nicht dem Arbeiterstande an, oder wenn sie demselben früher angehörten, so haben sie, seitdem sie von dem sozialdemokratischen Strudel erfasst wurden, sich sowohl der Arbeit wie des Arbeiternamens schämen gelernt. Der Cigarrenarbeiter entpuppt sich zum Redacteur, der Dreher in einer Metallfabrik zum Schriftsteller. Es ist also wieder eine Lüge, wenn das Sozialistengesetz als gegen den Arbeiterstand gemünzt dargestellt wird. Im Gegentheil: Emanzipation des wirklichen, ehrlichen Arbeiters von der usurpirten Gewalt der Agitatoren, die selbst arbeitsfaul vom Mark der Arbeiter sich nähren und in der Permanenz der Arbeiternoth die Quelle ihrer Macht und ihres bequemen Lotterlebens finden, ist der Zweck des Gesetzes. Und dieser Zweck wird erreicht werden, wenn der Reichstag die Mittel gewährt, den Schandfleck in unserem politischen Leben wegzuwischen. Man sein, daß wir den wirklichen Sieg der Sozialdemokraten nicht zu fürchten haben. In dem Augenblick, in welchem die Sozialdemokraten daran gehen würden, ihre Pläne auszuführen, würden sie nicht die als Blutsauger angefeindeten Kapitalisten, sondern die Masse der wahren Arbeiter gegen sie erheben. Jede Mutter, die in ihrer Lade die Ausstattung ihrer Tochter mit rührendem Fleiß sammelt, jeder Vater, der einen Nothypennig zurücklegt, jeder Tagelöhner, der ein Kartoffelfeld aus seinen Sparpfennigen erworben, jeder Handwerker, der sich ein langes Leben abgemüht hat, in seiner Familie ein bescheidenes Erbe zu hinterlassen, sie alle würden sich erheben und die Apostel der Sozialdemokratie erbarmungslos zusammenschmettern. Die größten Eigenthumsfanatiker findet man bekanntlich unter den kleinen Leuten. Es soll aber nicht diese letzte Entscheidung abgewartet, nicht die Verwilderung und Schuld unseres Volkes bis zur Selbstvernichtung gesteigert werden. Wir haben die Zuversicht, daß, wenn dem Volksorganismus der Gifstoff nicht länger eingefloßt wird, derselbe auch gesunden kann. Gegen die Giftmischer und Giftpfänder ist das Sozialistengesetz gerichtet, und da gottlob diese Giftmischer und Giftpfänder nicht die Regel unter uns bilden, so rufen wir nach einem Ausnahmegesetz.“

Es geht das Gerücht, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten beabsichtigen, bei der zweiten Lesung des Socialistengesetzes im Plenum mit neuen Enthüllungen aufzuwarten, speciell will Viebnacht die letzte Rede Bebel's noch ergänzen. Bebel wird übrigens auf die letzte Rede des Reichskanzlers, dessen Verbindungen mit Lassalle betr., nochmals zurückkommen.

Die „Post“ stellt eine sorgfältige Rechnung über den Verlust der Sozialdemokraten an Stimmen bei der letzten Reichstagswahl auf und gelangt zur Ziffer von 42,543.

Ueber die Vorbereitungen, welche die Wahl Forckenbeck's zum Oberbürgermeister von Berlin einleiteten, erfährt man jetzt etwas Näheres. Forckenbeck soll namentlich haben durchblicken lassen, daß er das Anerbieten keinesfalls annehmen könne, wenn ihm dadurch die fernere Theilnahme an den parlamentarischen Arbeiten versagt oder auch nur erschwert würde; in diesem Falle werde er es vorziehen, auf dem Breslauer Posten zu bleiben, wo man ihn in der lebenswürdigsten Weise freie Hand gelassen habe. Auf diesen Wink erwiderten die die Verhandlung führenden Berliner Herren, ihre neuer Oberbürgermeister würde nicht allein eben so ungestört seinen parlamentarischen Pflichten nachgehen können, sie würden es sich sogar zur Ehre anrechnen, wenn er im Reichstage einen hervorragenden Platz einnehme.

Aus dem Elfaß, 30. Sept. Der „Germ.“ schreibt man: „Eine erste Antwort auf die letzten Reichstagswahlen scheint seitens der Regierung den „Schwarzen“ gegeben worden zu sein. Zehn neuegeweihte katholische Geistliche sind ins 42. Infanterieregiment gesteckt worden, um ihrer Militärpflicht Genüge zu leisten. Es ist dies das erste Mal, das wir das Schauspiel haben werden, im Elfaß katholische Geistliche mit Uniform sammt Pickelhaube geziert zu sehen.“

Posen, 2. Oct. Gestern Abend aus Warschau hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist daselbst die Kinderpest mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Acht Fälle sind bereits constatirt. Die russischen Behörden haben die ausgedehntesten Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Die Ungarn waren vom Anfang an gegen das Einschreiten Oesterreichs in Bosnien, obgleich ihr Landsmann Andrássy Minister ist. Das ganze Ministerium hat jetzt dem Kaiser seine Entlassung angeboten, um Andrássy zu stürzen und dem Feldzug ein Ende zu machen. Keinen Heller mehr für diesen Krieg! haben sie erklärt.

Gerüchweise verlautet, daß die österreichische Regierung, ganz im Sinne der edlen Magyaren, von der Pforte ersucht worden sei, die Okkupation nicht auf das Sandschal von Novi-Bazar auszudehnen. Die Pforte habe dies Ersuchen damit motivirt, daß sie keine Gewalt mehr über die entfesselten albanesischen Volksmassen habe.

„Wie das „N. W. Tgbl.“ meldet, sei die Aufregung der Albanesen gegen Oesterreich im Wachsen begriffen.

Man will in London wissen, daß das Verhältniß Englands zur Pforte etwas gespannt sei, weil letztere die von England empfohlenen Reformen verschiebt. Mehrere Paschas machen den Sultan glauben, England wolle ihn gleich dem Rhedive degradiren. Layard verlangt nach wie vor die Ausführung der versprochenen Reformen in Kleinasien. Das Cabinet in London ist einer Meinung mit ihm.

In jungtürkischen Kreisen wird eine Adresse an den Sultan kolportirt, welche einen Protest gegen die Abtretung Cyperns an England enthält.

Petersburg, 5. Oct. Ein Telegramm des Generals Tolstojen aus Adrianopel vom 3. Oct. besagt: Gestern bin ich in Adrianopel eingetroffen. Die Bevölkerung und Geistlichkeit, die mir in

Burgas, Aidos, Karnabad und Yamboli entgegenkam, baten mich, dem Kaiser ihre Dankbarkeit für ihre Befreiung zu übermitteln. Ueberall herrscht ein außerordentlicher Enthusiasmus. Die Städte sind beslaggt und festlich erleuchtet. Die Türken beweisen ihr Vertrauen zu den Behörden, indem sie ihre Waffen abliefern. Viele bulgarische Familien folgten den russischen Truppen, als diese Constantinopel verließen. Im ganzen Land herrscht Ruhe.

Italien. Die Gemeinde Montefalco (Spoleto Perugia) ist in diesen Tagen von vier heftigen Erdstößen, infolge deren 16 Häuser gänzlich zerstört und andere Häuser unbewohnbar wurden, heimgejagt worden. Die Bestürzung und der Schrecken, welche hierüber herrschen, sind unbeschreiblich. Niemand wagt es, unter Dach zu treten. Ueber 100 Familien sind brod- und obdachlos.

Rom. Unter der Führung von Heißspornen, welche dem friedenssuchenden Papste Hindernisse in den Weg legen wollen, haben die aus Deutschland ausgewiesenen Jesuiten eine Schrift ausgearbeitet, die dem heiligen Stuhle überreicht werden und ihm darlegen soll, daß die Gerechtigkeit es erfordere, die Sache der Verbannten — natürlich in ihrem Sinne — nicht aufzugeben. Für den wahrscheinlichen Fall, daß die Auseinandersetzung kein Gehör finden wird, darf man wohl eine Verschärfung des geheimen Kriegs erwarten, der gegen den Papst gegenwärtig geführt wird.

Vertliches und Sächsisches.

Wilsdruff. Wie uns mitgetheilt wird, ist der Pflaumeneborkenkäfer im Garten des Herrn Musikdirector Kiebig aufgetreten; wer denselben kennen lernen will, bemühe sich in die Tonhalle. Die Vorbeugungsmittel gegen diesen Käfer sind in der amts-hauptmannschaftlichen Bekanntmachung in Nummer 76 dieses Blattes angegeben.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bis zum 1. Jan. 1879 sämtliche Spielkarten, auch die im Privatbesitz befindlichen, mit dem deutschen Reichsstempel versehen werden müssen. Die Abstempelung erfolgt unentgeltlich, man möge dieselbe also nicht versäumen, da später hohe Strafen die Folge davon sein würden, wenn ein Spielen mit nicht neuerdings abgestempelten Karten bekannt würde.

Der Jahresbericht über die auf Selbsthilfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften für 1877 von Dr. Schulze-Delitzsch beschränkt sich zum ersten Mal auf die Genossenschaften des Deutschen Reichs, mit Ausschluß also der in den dem frühern Deutschen Bunde angehörigen Provinzen von Deutsch-Oesterreich gelegenen Genossenschaften. Es ergaben sich für 1877: 1827 Creditgenossenschaften, 622 Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen, 624 Consumvereine, 50 Baugenossenschaften, in Summa 1323 Genossenschaften, gegen 3080 im Jahre 1876.

Die diesjährige Ernte in Sachsen ist in Bezug auf Getreide und Heu wie Futter eine recht gute, in Bezug auf Kartoffeln eine Mittelernte gewesen. Obst ist überall reichlich, besonders Wein und Pflaumen, die sehr billig sind. Zur Förderung des Obstbaues in Sachsen ist in der letzten Zeit sehr viel gethan worden, und namentlich ist Seiten der größeren Landwirthe und der Amtshauptmannschaften durch Bildung von Bezirksobstbauvereinen und Ausstellungen auf diesem Gebiete Anregung gegeben worden, welcher das größte Interesse entgegengebracht worden ist.

Keudnitz bei Leipzig. Nach dem Genuß von Knackwurst sind hier gegen 40 Personen mehr oder wenig erkrankt. Gestorben ist bis jetzt Niemand.

Reißen. Beim Fischen eines der Teiche des Rittergutes Seußlich sind kürzlich 3 Riesensorexellen gefangen worden, welche 62, 57 und 54 cm lang waren und 4 1/4, 4 und 3 1/4 Pfund Gewicht hatten.

In Plauen bei Dresden hat ein dortiger wohlhabender Etablissementsbesitzer dem Gemeinderath das Anlagekapital (ca. 5000 M.) zur Bepflanzung der sämtlichen Straßen mit Kirchbäumen unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß dieses Kapital ihm erst aus den Erträgen der Bäume zurückgezahlt werde. Man hofft damit für den Ort eine Einnahmequelle eröffnet zu haben, welche später die gesammten Straßenunterhaltungskosten decken wird.

Drei Lebenstage

von H. Reichsheim.
(Schluß.)

Es war Abend, die Sonne war in einem Feuermeer versunken, und dunkler leuchtete der azurblaue Himmel Italiens. Schnaubend und dampfend standen nach langer Fahrt die kleinen Pferde unserer Reisenden vor einer einsamen Herberge, und mit tiefen Bücklingen, die Mütze in der Hand, stand der Wirth vor dem geöffneten Schläge.

„Haben Sie ein Zimmer ganz allein zu unserer Disposition übrig?“ fragte Graf W. gebieterisch.

Julia warf einen schnellen Blick über die einsame Gegend und rief: „Hier bleiben wir, ich liebe diese Einsamkeit, rasch, Herr Wirth, ein Zimmer für uns!“

„Um! ein reizendes Brautgemach!“ lachte Felix, als sie in das ärmliche Stübchen traten, „bei meiner Ehre süßer Engel! die Liebe muß es mir zum Paradiese schaffen.“

„Sind Sie allein im Hause, Herr Wirth?“ fragte Julia, „wie viele Hausgenossen zählen Sie?“

„Nur ich allein, Signora, und mein taubes Weib bewohnen diesen Gasthof,“ versetzte der Wirth unterwürfig.

„Eine schöne Epelunke, dieser Gasthof!“ höhnte der Graf.

„Jetzt geht, mein Bester! wenn wir Curer bedürfen, rufen wir.“

„Behüte Euch die Mutter Gottes, und der heilige Antonius von Padua erlöse Euch vom Uebel!“ rief der kleine behende Wirth etwas tückisch und entfernte sich.

„Erst einen kleinen Spaziergang, mein Lieber!“ sagte Julia, ungewöhnlich ernst und gedankenvoll, „es ist eine Gewohnheit, die ich nie verlege.“

Eine Götternacht sank herab, so lau und himmlisch, die Luft von balsamischen Wohlgerüchen durchweht, wie ihn nur Italien hervorzubringen kann.

In einem dunkeln Haine, der zu der kleinen ländlichen Herberge gehörte, fanden sie ein Plätzchen still und einladend. Einen Augenblick stand Julia sinnend still, düstere Schreckensbilder durchzogen ihre Seele, mit vollem magischen Glanze strahlte der Mond vom nächtlichen Himmel herab und leise sprach sie: „hier möge es geschehen!“

„Wollen wir hier bleiben, göttliche Julia?“ fragte der Graf, sie umschlingend, „bei den Göttern Rom's! ein schöneres Plätzchen kann es nicht geben.“

„So denke ich auch, himmlischer Felix!“ rief Julia lächelnd, „doch zum vollen Genuß des Lebens gehört der brausende Göttertrank der Reben. In der Seitentafel des Cabriolets stehen einige Flaschen, hole sie rasch hierher, meinen kleinen Reisebecher führe ich stets bei mir!“

„Herrlich!“ versetzte Felix und eilte rasch dem Hause zu. Nach einigen Minuten kehrte er mit drei Flaschen Cyprier zurück.

Der Wein, den Felix in vollen Zügen hinunterstürzte, entflammte seine Leidenschaft zu einer wahrhaft entsetzlichen Höhe, er bemerkte es nicht, daß Julia ihren Wein regelmäßig verschüttete.

„Ha, sträubst Du Dich noch, schöne Esclarge?“ rief er zähneknirschend, indem er sie umschlingen wollte. Doch mit einer gewandten Bewegung stieß sie den Trunkenen zurück, richtete sich in ihrer ganzen stolzen Hoheit auf und sagte höhnend mit eisiger Ruhe: „Graf Felix von W., würdiger Nefse meines würdigen Vaters, das Ziel meiner Rache ist erreicht; die Tochter hat ihre verstoßene Mutter, die Gräfin v. W., gerächt!“

Starr und entsetzt blickte Felix sie an. Der glänzende Strahl des Mondes umflog ihre herrliche Gestalt und jeder Zug ihres bleichen Gesichtes war deutlich zu erkennen. Die Augen schienen Blitze zu schleudern und um den Mund spielte ein triumphirendes Lächeln des Sieges.

„Glende Gauklerin!“ schrie Felix, höhnisch lachend, „einfältige Komödiantin! Du hast meine Erzählung trefflich benutzt, um Dich in meine gräßliche Familie einzuschmuggeln. Und wenn es so wäre, kleiner Vaillard! weshalb sollte mich das hindern, Dich zu lieben? die Sache wäre um so pikanter!“

Rasch wollte er sich erheben, um sie mit roher Begierde an sich zu reißen, doch ein sonderbar stechender Schmerz, eine fürchterliche Lähmung, verbunden mit einem jähen heftigen Schwindel, zogen ihn trotz seiner Anstrengung wieder zurück, und mit wahrhaft teuflischem Hohn rief die Komödiantin: „Du bist verloren, armer Thor! Lege Dein Sündenregister zurecht, in einigen Minuten steht Du vor dem höchsten Richter.“

„Verfluchte Schlange!“ brüllte der Graf, der sich vor Schmerzen krümmte, „ich freue mich auf unsere Begegnung in der Hölle!“

Seine Zunge wurde schwer; die Augen traten fast aus ihren Höhlen. Langsam murmelte er, mit dem Tode ringend: „Gibt! Fluch Dir! Komödiantin! — Kabale und Liebe! — Tod und Verdammniß! — Die Schlange — — im Hospitäl — — Wahnsinn — — Ich sterbe — — Hölle!“

Der Fluch erstarrte ihm auf den zuckenden Lippen; er war nicht mehr.

Mit kalter schrecklicher Ruhe betrachtete Julia ihr Opfer; dann hob sie das Bild ihrer Mutter empor und rief: „Du bist gerächt, meine Mutter! Dein Kind hat den Schwur gehalten, bitte für mich bei der Madonna!“

Langsam kehrte sie nach dem Wirthshause zurück, weckte den Wirth und bezahlte kurz, nachdem sie ihre Rechnung bezahlt, vorspannen zu lassen, ihr Gemahl wartete im Gehölz, sie selbst wollte aus Scherz die Pferde dorthin lenken. Ehe der erstaunte Wirth sich besinnen konnte, war das Cabriolet mit der schönen bleichen Frau in der stillen Nacht auf der Heerstraße, die nach Florenz führt, verschwunden.

Vier Wochen waren seit diesen Ereignissen verfloßen. In die kleine reizende Villa, die der alte Doctor Heine von dem freundlichen italienischen Arzte käuflich erstanden, war der Geist des Friedens und der Liebe eingelehrt. Mit Riesenschritten, unter Leontines magischen Liebeszauber, eilte Bernard der vollständigen Genesung entgegen, und war den beiden Glücklichen auch noch Vieles räthselhaft und dunkel, so konnten diese Geheimnisse doch nicht den Glauben zerstören, der aufs Neue fester und dauernder um die Herzen geschlungen.

Nur von den beiden Ärzten umgeben, hatten Bernard und Leontine heute das Fest ihrer Verbindung gefeiert und seinem Versprechen getreu, enthüllte der alte Doctor, den ne wie ihren Vater liebten, die Intrigue, die ihnen Beiden das Leben gekostet, wie Julia ihn reuig mitgetheilt.

„Sie fehlte aus Liebe, die Arme!“ schloß er trübe, „vergebt darum meine Kinder, auf daß auch Euch vergeben werde!“

Mit Thränen im Auge riefen Beide: „Friede mit ihr!“

„Was aus dem Grafen geworden,“ fuhr Heine ernst fort, „kann mich beinahe mit Entsetzen erfüllen. An jenen schönen verhängnißvollen Tage Guerer Wiedervereinigung fand ich diese Zeilen von der Komödiantin, die mich seit der Zeit mit sonderbarer Angst erfüllt haben!“

Auf Bernards Bitte las er: „Glück und Segen über die beiden Betrogenen. Bitten Sie für mich bei ihnen, da ich nur aus Liebe gefehlt! Der Graf ist mein Opfer, das Nachcepfer langer Jahre. Wenn Sie etwas Schreckliches hören, dann denken Sie an eine Unglückliche, die ihre Mutter an diesem Ungeheuer zu rächen hat. Mich sehen Sie niemals wieder.“

„Einige Tage später,“ fuhr der Doctor bleich und erschüttert fort, „las man von der Vergiftung eines eleganten jungen Mannes in einem Gehölz an der Heerstraße nach Florenz; unser Freund verdeutschte mir diese Anzeige.“

„Ich verstehe,“ jagte Bernard erschüttert, „arme, verblendete Julia!“

Und kurz erzählte er die Geschichte ihrer Mutter, die sie ihm einst mitgetheilt.

Stumm und nachdenkend saß die kleine Gesellschaft, in dem Strom der Erinnerung versunken, da brachte der Diener ein Briefchen an Doctor Heine adressirt, ohne Datum und Ortsbezeichnung, und die wenigen Zeilen enthaltend: Das Verbrechen ist gesühnt, die Rache ist vollendet. Graf v. W. ist nicht mehr, und das bühnende Herz der Rächerin decket der Schleier. Vergebt der Unglücklichen, die für Euch betet!“

Weinend barg Leontine ihr Antlitz an des Vaters Brust und flüsterte: „Sie liebte Dich!“

„Und büßt ihr Verbrechen schwer,“ fiel der Doctor ein. „Doch jetzt keine Thränen mehr; dieser Tag soll nur durch Freude gefeiert werden!“

In der kleinen Grotte, die Bernards Wiedergeburt sah, errichtete er einen ewigen Altar seiner Liebe und mit zitternder Hand schrieb Leontine darüber die verhängnißvollen Worte: „Drei Lebenstage!“ mit dem Datum, der ihrem Gedächtniß unauslöschlich geblieben.

„Für unsere Kinder und zur ewigen Mahnung meiner Schuld!“ jagte Bernard ernst, und lächelnd segnete der Doctor ihren Bund vor diesem Sühn-Altar!“

Vermischtes.

Von einem wahrhaft wunderbaren Kindersegen ist ein ehrfamer Schuster in Jägerdorf bei Jpehoe heimgeführt worden; seine Frau hat ihm Fünflinge, 3 Knaben und 2 Mädchen, geboren und alle sind frisch und gesund. Der reichgesegnete Vater hat sich an die Kaiserin Augusta gewendet, die in Baden-Baden ihren Geburtstag feiert, und ihr geschrieben, fünf Kinder auf einmal seien für einen kleinen Mann etwas viel, sie lägen alle in einem Bettlein, und seien der heiligen Taufe gewärtig. Er bitte die Kaiserin und ihre ganze Geburtstags-Tafelrunde ergebenst zu Gebatter.

Abkaffung der Kegelspieler. Eine neue Erfindung im Reiche der Maschinerie ist im Begriffe, die edle Corporation der Kegelspieler zu vernichten. Man hat nämlich eine wesentliche Verbesserung für Regelbahnen erfunden, welche patentirt wurde. Durch diese Erfindung werden nämlich die Regel durch die Spielenden selbst wieder aufgerichtet und die Kugeln wieder nach dem Ende der Regelbahn befördert, ohne daß die Spielenden ihren Platz zu verlassen brauchen. Hierdurch wird ein Junge zum Regelaufseher völlig überflüssig. Die Regel können nach dieser Methode in ein Drittel der Zeit aufgestellt werden und die Kugeln werden ebenso schnell zurückgebracht, wie das Spiel gespielt wird. Die Verbesserung kann in allen Regelbahnen ohne große Unkosten angebracht werden.

Es bestehen in Berlin etwa 65 Wäschefabriken, die sich mit der Anfertigung von Herren- und Damen-Kragen, Herren- und Damen-Manschetten, sowie aller in diesem Fach einschlagenden Artikel beschäftigen. Jährlich werden für etwa 15 Millionen Mark Waaren darin fabricirt und abgesetzt. In 41 Fabriken, die allerdings den größten Theil des Umsatzes repräsentiren, finden 7500 weibliche Arbeiter ein Jahr aus ihren reichlichen Unterhalt. An Arbeitslöhnen werden von diesen etwa 4,100,000 M. jährlich gezahlt. Der Absatz selbst findet ungefähr zur reichlichen Hälfte in Deutschland, zur andern Hälfte im Auslande, Dänemark, England, Italien, Orient, Norwegen, Schweden, Rußland, Schweiz u. s. w. statt. Berliner Wäsche genießt im Auslande einen guten soliden Ruf.

Aus Kassel wird geschrieben: In einem Hause der Wörthstraße hierselbst ist heute bei Gelegenheit eines Umzugs eine grauenhafte Entdeckung gemacht worden. In einer am Boden stehenden, zum Theil mit Rauchwaaren gefüllten Kiste fand sich nämlich der fast bis zur Unkenntlichkeit emstelte Leichnam des seit länger als acht Wochen vermißten 10jährigen Sohnes eines im Nachbarhaus wohnenden Schreiners. Der Knabe war am Tage seines Verschwindens wegen verschiedener dummer Streiche in eine Bodenkammer gesperrt worden, hatte von hier jedenfalls einen Ausweg über das Dach in das Nachbarhaus und dort in der Kiste ein willkommenes Versteck gefunden. Wahrscheinlich ist nun der schwere Dedel umgeschlagen, der Knabe aber, ohne sich betreiben oder um Hilfe rufen zu können, elend erstickt.

Ganz Großbritannien und Irland wurden am Sonntag, den 29. Sept. von einer Hochfluth heimgeführt, die durch den Austritt des englischen Kanals, insbesondere in den Häfen der Südküste Englands und Irlands bedeutenden Schaden anrichtete.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Morgen Mittwoch früh 9 Uhr Beichte u. Communion.

Nach den von mir in meiner eigenen Praxis sowohl, als von anderen Personen, welche den **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** gebraucht, gemachten Erfahrungen ist derselbe ein **vortreffliches Mittel** bei alten und veralteten catarrhalischen **Brustverschleimungen** als auch bei anderen Störungen in den Lungen und **asthmatischen Beschwerden**, sowie in **Kurzathmigkeit u. Brustkrämpfen**. Ich kann daher den **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup aus Breslau** allen an diesen Beschwerden leidenden Beschwerden empfehlen. **Dr. Krügelstein**, (L. S.) Medicinalrath u. Physikus. Nur allein ächt zu haben bei **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer** in Wilsdruff, bei **C. E. Schmorl** in Meissen und bei **A. Kliemann** in Kossen.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfsuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzende bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Krönig, Berlin, Lidterfeldstr. Nr. 29** senden.

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte **ächte Lampert's Pflaster** (bestes Wagenpflaster) **Wund- und Heil-Pflaster, Floss- und Zug-Pflaster** in Schachteln zu 25 und 50 Pfg. vorräthig in allen Apotheken. **Marke.**

Neuheiten für Herbst- und Winter-Saison
sind wieder angekommen und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Wilsdruff, Dresdner Straße. **Moritz Welde.**

Seidenstoffe.
Schwarzer Taffet
von 1 M. 40 Pf.
Schwarzer Cachemir
von 1 M. 80 Pf.
Schwarze Faille
von 2 M.
Seiden-Sammete
zu Jaquetts
von 4 M. 50 Pf.
empfiehlt trotz der billigen Preise unter Garantie
für gutes Tragen
C. H. Wunderling,
Dresden,
Altmarkt 11.

Das alte, best renommierte **Gold- und Silberwaaren-Geschäft**
von Robert Poetschke
in **Meißen, Obere Elbgasse Nr. 222,**
empfiehlt den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend
sein reichhaltiges Lager einer gütigen Beachtung. Bei billigsten
Preisen reellste Bedienung zugesichert.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb; 1- bis 4spännig mit Kuherei und
ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter
Güte liefern zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**
Häcksel-Maschinen 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch
ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit
solide und praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern
schon von Nm. 60 an; frei jeder Bahnstation.
Neue Schrotmühlen mit gezähnten Walzen, mit welchen alle Ge-
treidearten gleich gut geschrotet werden können,
sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Str. leisten, liefern von Nm. 87 an. Kleinste mit
gerippten Walzen für 1 Pferd Nm. 30. — Größere für Hand- und Kraftbetrieb von
125-300 Nm. Abbildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis
Solide Agenten erwünscht, wofür wir noch nicht vertreten sind.
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Gegen Catarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleim-
ung etc. giebt es sowohl für Kinder als Erwachsene
kein besseres Hausmittel als den
Schlesischen Fenchel-Honig-Extract
von **Emil Szczyrba** in **Breslau**, welchen in ganzen
Flaschen zu 1,80 M., in 1/2 Flaschen 1 M., in 1/4 Flaschen
0,50 M. nebst Gebrauchsanweisung allein ächt zu haben
in der **Löwen-Apotheke zu Wilsdruff.**
NS. Vor den vielfachen Nachpuschungen, die ledig-
lich auf Prellerei des Publikums berechnet sind, wird
dringend gewart.

Omnibus-Linie Wilsdruff-Dresden.
Von heute, den 1. Okt., an befindet sich meine Haltestation in
Dresden: **Hôtel zum goldenen Ring** (vis-à-vis dem K.
Hof-Postamt) und die Abfahrt von dort findet früh 7 Uhr u. Nach-
mittags 5 Uhr, Sonn- und Festtags Nachm. 4 Uhr statt.
Wilsdruff und Dresden, den 1. October 1878.
Spediteur **Herrmann.**



Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 4. October.
Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 237 Stück und verkauft à Paar 9 Mark
— Pf. bis 19 Mark — Pf.

Redaction, Druck und Verlag von **H. K. Berger** in Wilsdruff.

Kopftücher.

Grosse baumwollene Lama-Tücher,
Stück 60 Pf.
Grosse reinwollene Lama-Tücher,
Stück 90 Pf.
Reinwollene Plüsch-Tücher, Stück 60 Pf.
Wollene Hemden, Stück 1 Mark 50 Pf.
L A M A.
3/4 brauchbare gute Körper-Waare,
Meter 140 Pf. = Elle 80 Pf.
3/4 schwere reinwollene Waare, Meter
175 Pf. = Elle 100 Pf.
Halb-Lama,
Meter 56 Pf. = Elle 32 Pf.
Hemden-Körper,
Meter 60 Pf. = Elle 35 Pf.
Rock-Flanelle,
3/4 breit, carrirt u. einfarbig, Meter 175 Pf. = Elle 100 Pf.
Biber- oder Lama-Barchent,
Meter 35 Pf. = Elle 20 Pf.
Sandtücher, grau-weiß, reinleinen,
Meter 18 Pf. = Elle 10 Pf.

Robert Bernhardt,
22-23 Freiburger Platz 22-23,
Dresden.

Ein Logis ist von jetzt an zu vermieten und zu Weih-
nachten zu beziehen am **Neu-Markt Nr. 170.**
Nächsten Freitag, den 11. October, soll von früh
8 Uhr an ein **Schwein verpfundet** werden, à
Pfund Fleisch und Wurst 60 Pf. bei
Wilsdruff. **Friedrich Legler.**

Heute Dienstag Schlachtfest,
früh 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst und Gallertschüsseln bei
Heinrich Lucius.

Heute Dienstag Schlachtfest,
8 Uhr Wellfleisch, bei
E. Keller.

Gasthof zum goldn. Löwen.
Nächsten Donnerstag, den 10. October,

Abzugsschmaus,
wobei ich mit **verschiedenen Speisen und Getränken** bestens
aufwarten werde. Um mein **Weinlager** etwas zu räumen, ver-
knufe ich die Flasche **Rothein** zu 1 Mark 20 Pf., **Weißwein** zu 1
Mark. — Abends **musikalische Unterhaltung.** Hierzu ladet
freundlichst ein **Th. Bräunert.**

Freiwillige Feuerwehr.
Mittwoch, den 9. October, Abends 7/9 Uhr **Bersammlung**
im **Löwen.** **Das Commando.**

Militairverein für Wilsdruff
und **Umgegend.**
Nächsten **Freitag, den 11. October,** zur Feier des **Stiftungs-**
tages

Concert & Ball.
Beginn Abends 7 Uhr.

Die geehrten Mitglieder nebst werthen Frauen werden dazu
hierdurch eingeladen.
Um Kränze und Blumengewinde zur Schmückung des Saales
wird freundlichst gebeten.
Der Vorstand.
Ed. Wehner.